

Riehen feiert den 20 000sten Einwohner

Riehener-
Zeitung

19. November
1965

*«Er schlooft, er schlooft! Do lit er, wie ne Grof!
Du lieben Engel, was i bitt,
by Lib und Läbe verwach mer nit,
Gott gunnt's mim Chind im Schlof!»*

Der kleine Jubilar, der am 18. Februar 1965 geborene Roland Max Gloor wird es am späten Freitagnachmittag und am Abend mit dem Hebel-Vers gehalten haben und hat daher zu seinem Fest seine Eltern Max und Hilde-Gloor-Mohler vorerst in den Bürgeraal abgeordnet, wo Wolfgang Wenk der 36. und wahrscheinlich der letzte ehrenamtliche Gemeindepräsident eine stattliche Gemeinde begrüßen konnte. Die höchsten Behörden waren vertreten, mit Regierungsrats-Präsident Dr. Alfred ab Egg und den Regierungsräten Max Wullschleger und Dr. Edmund Wyss, mit den Pfarrherren und den Ratsherren, denen für diesmal sich auch ihre angetrauten Gattinnen zugesellen durften. Giggishans dachte bei sich, wie reizvoll sich auf diese Weise auch das Bild einer gewöhnlichen Gemeinderatssitzung auflockern ließe. Auch den hier ungenannten Gästen bot nun der Gemeindepräsident ein Bild über die Entwicklung des Dorfes seit der Zeit, da sein Vater, Otto Wenk-Faber, das hohe Amt übernommen hatte. Die Entwicklung ging erst langsam, dann immer schneller, ja sogar stürmisch vor sich. Wenn es nötig war, sprang die Stadt stets hilfreich ein. Wie es in der besten Ehe zu gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten kommen kann, so zeigten sich solche gelegentlich auch im Verhältnis zwischen Basel und dem Dorf zwischen Wiese, respektive Wässerematten und dem Wald. Die Zukunft wird beiden Gemeinwesen große Aufgaben stellen, wie z. B. Alterssiedlungen und Spital. Anschließend gratulierte der Gemeindepräsident den Eltern zu ihrem Sohn und überreichte ihnen einen Blumenstrauß und ein Sparkassabüchlein, worin der 20 000. Riehener noch viele glückliche Jahre lang den Zins nicht ausrechnen muß...

Ein Geschenk für alle Anwesenden bedeutete hierauf die reizende Causerie von Redaktor Dr. Gustav Adolf Wanner über unser Dorf. Wer sich in der Geschichte ein wenig auskennt, dem bot die spritzige, lebendige Darstellung einen doppelten Genuß. Der Vortragende begann mit der Zeit, da Riehen baslerisch wurde, nicht ohne zu unterlassen, darauf hinzuweisen, daß zweimal Riehen auch auf die andere Seite der Grenze hätte rutschen können. 1522 brachte dann Basel das Dorf in seine Hand, indem es auf ihre Ansprüche auf das Schloß Pfeffingen verzichtete und dem Bischof 6000 Gulden «an gutem gold und gewicht» zahlte. Den Kauf hatten die Stadt und das Dorf niemals zu bereuen. Die Übergabe ging nicht ohne eine gewisse Feierlichkeit vor sich. Zum ersten erwies sich der Rat als galant, indem er die Frauen von Riehen beschenkte: «item 2 Pfund 10 Batzen denn frouwen zu Riehen geschenckt, als man düssen geschworn hatt». Zum Schmuck des Ochsenbrunnens stiftete er ein Basler Fähnlein. Die Riehener wußten, was sich gehörte, boten daher ihren neuen Herren «eine kleine Verehrung» von Fischen an, und luden Bürgermeister und Räte zur «Kylbi» ein und zeigten sich dabei so modern, daß sie gleichzeitig um Auskunft baten, ob jemand kommen wolle, damit sie sich darnach richten konnten. Diese Modernität hatte ihren Grund aber vielleicht darin, daß nicht lange zuvor, der Rat seinen Mithürgern geboten hatte, nicht an die Kilbe zu Riechen zu gehen, da sie nicht im besten Ruf stand. Der Landvogt in Riehen war stets ein Mitglied des Kleinen Rats, also der Regierung. Er mußte als solcher nicht in Riehen wohnen. Den Bauern mag das

manchmal nicht gar zu unangenehm gewesen sein, daß das obrigkeitliche Auge nicht ständig über ihnen wachte. Die Basler aber merkten bald, wie schön es in Riehen war und erwarben sich Grund und Boden. Daß sie dafür in Riehen keine Steuern bezahlen mußten, war sicher verlockend. In den folgenden Jahrhunderten entstanden dann jene reizvollen Landsitze auf Riehener Boden — oft aus kleinen Rebgütern hervorgegangen — die noch heute einen besondern Schmuck des Dorfes bilden. Daß der berühmteste Basler Staatsmann, Johann Rudolf Wettstein, erst Landvogt in Riehen war, weiß man. Er hat hier die letzten Jahre seines so tätigen Lebens zugebracht, und sein getreuer Diener Giggishans wird ihm mehr als einmal ein Schöppllein Schlipfer, dem er selbst ja nicht abgeneigt war, kredenz haben. Es war im Wettsteinhaus gelegentlich recht gemütlich, wenn fremde Gäste sich meldeten. Aus jener Zeit ist der Diener auch in die Geschichte oder wenigstens in die Geschichtlein eingegangen. Herrschaft und Untertanen kamen gut miteinander aus. Wenn der Rat einen frühen Wirtschaftsschluß gebot oder das Kaffeetrinken verbot, so teilten die Riehener dieses Eingreifen der Obrigkeit eben mit den übrigen Untertanen auf der Landschaft Basel. Wenn es drüben im Baseltbiet rumorte, wenn es gar zu Krieg und Trennung kam, so hielten sich die Riehener mit wenigen Ausnahmen meistens still. Zum Schluß streifte Dr. Wanner noch die Entwicklung des Dorfes im 20. Jahrhundert und vergaß dabei auch nicht jene Warnungstafeln aus dem Jahre 1910, die den Automobilisten eine Fahrgeschwindigkeit von nicht mehr als 10 Kilometern vorschrieben. Sie ist natürlich auch überschritten worden. Einig waren wir alle, daß wie dem Alemannen Riecho auch uns Heutigen das Dorf ein liebes Stück Heimat bedeutet. Begeisterter Applaus belohnte den Vortragenden. — Das Streichtrio Jucker umrahmte die schöne Feierstunde mit zwei Sätzen aus einem Divertimento von Mozart.

Zum zweiten Teil siedelte man in den Dorfsaal über, wo Meister Egli mit seiner Küchenbrigade das Szepter übernahm, und es so führte, wie man das bei ihm gewohnt ist. Die künstlerischen Genüsse fehlten aber auch hier nicht. Erst erfreuten uns zwei Mädchenklassen unter der Leitung von Arnold Pauli mit ihren frisch und fein vorgetragenen Liedern. Dann spielte der Musikverein Riehen unter der Stabführung von B. Marcolli, wobei vor allem das Stück «Der letzte Postillon» mit dem brillant gespielten Trompetensolo von Ernst Lemmenmeier — dem letzten Schmied- und Wagnermeister Riehens — begeisterte Aufnahme fand. Daß da alles in Ordnung war, versteht sich von selbst. Regierungspräsident Dr. A. ab Egg, obwohl er erst zuvor vernommen hatte, der Regierungsrat sei mit festlichen Anlässen und Reisen überlastet, ergriff das Wort. Ihm folgten der Präsident des Weiteren Gemeinderates, Rektor Max Ott, sowie im Namen aller Riehener Pfarrer Pfr. Th. Schubert. Die Riehener und auch die Basler wird es freuen, zu hören, daß sich der Verlag der «Riehener-Zeitung» entschlossen hat, die geistvolle Plauderei von Dr. Wanner in einem Büchlein herauszugeben, zusammen mit einer wertvollen Darstellung der baslerischen Landsitze in Riehen von Werner Schär. Giggishans

Wir wollen nicht versäumen, noch beizufügen, daß unser lieber, alter Mitarbeiter, Edi Wirz, alias Giggishans, mit seiner leichtgeschürzten, humorvollen Plauderei mit beigetragen hat, dem Abend eine fröhliche Note zu geben.



Die Eltern von Roland Max Gloor dürfen aus der Hand des Gemeindepräsidenten Wolfgang Wenk ein Sparkassabüchlein und einen prächtigen Blumenstrauß entgegennehmen. (Photo: P. Armbruster)